

Leseratte

Sam Savage (2009): Firmin – ein Rattenleben

List Taschenbuch, Berlin, 208 Seiten,
ISBN 978-3548-61111-1,
8, 8,95 €

„Firmin“ gehört zu den wenigen Romanen, die ich immer wieder gerne aus dem Bücherregal nehme und lese. Es gibt so viele Nuancen, Wortspiele und pikante Kleinigkeiten zu entdecken, dass mir jedes Mal ein Detail auffällt, das mir bis dahin entgangen war. Firmin wird als 13. Jungtier im Wurf der Rattenmutter Flo im Keller einer Buchhandlung im amerikanischen Boston geboren. Und genau hier beginnt auch sein ungewöhnlicher Überlebenskampf. Er ist der Mickrigste und Schwächlichste in seinem Wurf. Eine klägliche, kümmerliche Ratte, wie er selbst immer wieder betont. Da seine kräftigen Geschwister ihm zuvorkommen, bleibt für Firmin von der betäubenden Milch seiner alkoholkranken Mutter stets zu wenig übrig. Um trotzdem satt zu werden, nagt er aus Verzweiflung an den Papierstreifen herum, aus denen Flo ihr Nest gebaut hat. Es sind zerfetzte Bücherseiten, die zäh wie Kaugummi sind und Bauchschmerzen verursachen. Aber sie vertreiben den schlimmsten Hunger.

Als Firmin entdeckt, dass er (scheinbar durch diese ungewöhnliche Diät) lesen kann, bedeutet dies das Ende seines durchschnittlichen Rattenlebens. Er futtert, liest hier und da, futtert weniger,



liest mehr – bis er nur noch liest. Die großen Klassiker der Literaturgeschichte, Ratgeber, Selbsthilfebücher, Trivialles – alles, was er im Keller der Buchhandlung findet. Eine inspirierende Umgebung. Rückblickend stellt er fest, dass er dort eine „glückliche“ Zeit verbrachte. Und er beobachtet die Menschen, die in die Buchhandlung kommen. Buchhändler Norman ist der erste Mensch, zu dem er eine Bindung aufbaut. Leider stellt sich diese als sehr einseitig und enttäuschend heraus. Seine Tage verbringt Firmin mit Futtersuche, auf seinem Aussichtsposten im Buchladen oder auch gerne mal im nahe gelegenen „Rialto“, einem heruntergekommenen Kino, das tagsüber alte Schwarz-Weiß-Filme zeigt und nachts pornographisches Material. Dort findet er nicht nur Stoff für seine Fantasien über nackte Frauen auf der Leinwand, sondern auch genug Popcorn und Essensreste, um seinen nagenden Hunger zu stillen. Firmin kommt nicht viel herum in der Welt – sein Revier besteht hauptsächlich aus dem Viertel rund um den Buchladen „Pembroke Books“. Aber in seiner Phantasie reist er mit den Autoren der Bücher durch fremde Länder und in andere Zeiten.

Als Firmin sein Zuhause verliert, weil der alte Buchladen geschlossen wird, ist er gezwungen, sich aus seiner vertrauten Umgebung hinaus in die große Stadt zu wagen, auf der Suche nach einer neuen Bleibe. Er war nie eine besonders

mutige oder geschickte Ratte und wird prompt schwer am Bein verletzt. Beinahe verendet er unter einer Parkbank. Der erfolglose Autor Jerry Magoon rettet ihn und nimmt ihn bei sich auf. Seine zweite Liebesbeziehung mit einem Menschen beginnt. Jerry behandelt ihn gut und tauft ihn Ernie, womit Firmin in Anspielung auf sein großes Idol Ernest Hemingway gut leben kann. Eine der anrührendsten Szenen im ganzen Roman ist der Moment, in dem Jerry mit einem kleinen Spielzeug-Piano nach Hause kommt, das er für Firmin repariert und ihm schenkt. Aus Zuneigung und Dankbarkeit spielt „Ernie“ für ihn darauf und „singt“ dazu. Charmant und liebenswürdig erzählt die ungewöhnliche Ratte von ihrem kurzen, schmerzvollen Leben, stets mit einer gewissen Weltuntergangsstimmung. Firmin ist eine weise Seele, gefangen in einem Rattenkörper mit nur etwa einem Jahr Lebenserwartung. Es ist dieser Rattenkörper, der ihn immer wieder in seinen geistigen Leistungen einschränkt. Er bedauert sein ganzes kurzes Leben lang, dass er zwar lesen, aber nicht sprechen kann. Auch Zeichensprache, so stellt sich heraus, taugt nicht viel, um sich mit den Menschen um ihn herum zu verständigen.

Autor Sam SAVAGE studierte Philosophie an der Elite-Universität Yale, wo er auch kurze Zeit unterrichtete. Dieses auf den zweiten Blick hochphilosophische Buch war sein erstes Opus. „Firmin“ eignet sich auch hervorragend zum Verschenken – sogar an Personen, die es mit Ratten und Haustieren gar nicht so haben. Es sind sein unverwechselbarer Charakter und seine ganz persönliche, „rattegefärbte“ Sicht der Dinge, die „Firmin“ für jeden zu einem außergewöhnlichen Leseereignis werden lassen. □

Sara Roller

Jens Zschar- schuch (2013): Löwenköpfcchen

Oertel + Spörer, Reutlingen,
48 Seiten, ISBN 978-3-88627-
758-2, 12,95€

Erstmalig ist nun ein Rasseporträt über die bei vielen Kaninchenfreunden beliebten „Löwenköpfcchen“ erschienen. Diese kleine Rasse mit dem besonderen Markenzeichen, der Mähne, wird bereits seit einigen Jahren gezüchtet, wurde vom „Zentralverband Deutscher Rassekaninchenzüchter e. V. (ZDRK)“ jedoch erst 2011 als Neuzüchtung zugelassen. Als Farbenschläge anerkannt sind mittlerweile Löwenköpfcchen weiß Blauaugen, japanerfarbig und rhönfarbig, weitere Farben werden sicherlich folgen. In Deutschland gibt es 53 Löwenköpfcchen-Züchter in 14 Landesverbänden (Stand Oktober 2013).

Autor JENS ZSCHARSCHUCH, der seit 1994 Kaninchen züchtet, gibt in seinem Buch einen Überblick über die Entwicklung des Löwenköpfcchens, stellt die Rassemerkmale (Größe, Gewicht, Körperform, Fellhaar, Farbe etc.) vor und geht auf züchterische Besonderheiten ein. Das Buch richtet sich in erster Linie an Kaninchenzüchter, enthält aber auch für Halter und sonstige Fans von Löwenköpfcchen einige interessante Informationen. Da es sich um eine noch relativ neue Rasse handelt, bleiben jedoch manche Fragen offen. So gibt es bislang beispielsweise keine Belege über die Entstehung der Löwenköpfcchen. ZSCHARSCHUCH vermutet, dass eine mutative (zufällige) Veränderung des Erbgutes aufgetreten ist und die Züchter die Tiere weiter verpaarten, weil ihnen die phänotypischen Merkmale gefielen. Ihren Ursprung haben die Löwenköpfcchen in den skandinavischen Ländern und England. Spannend sind die kleinen Einblicke, die der Autor in Bezug auf die Vererbung der partiellen Langhaarigkeit in den Bereichen Kopf, Brust und Flanken gibt. Allerdings bestehen noch keine gesicherten Erkenntnisse über die Vererbung des Mähnenfaktors. Klar ist nur, dass der Mähnenfaktor M dominant



vererbt wird. Unterschieden wird außerdem zwischen „Volllöwen“ (reinerbigen Tieren) mit dichter und ausgeprägter Mähne und „Halblöwen“

(spalterbig in Bezug auf den Mähnenfaktor) mit weniger stark entwickelter partieller Langhaarigkeit. Löwenköpfcchen tragen übrigens nicht den Zwergfaktor in sich, d. h. es handelt sich nicht um Zwerg-, sondern um sehr klein gezüchtete Kaninchen. Das Rassekaninchen-Buch ist reich bebildert, zeigt jedoch fast ausschließlich Löwenköpfcchen rhönfarbig mit verschieden stark ausgeprägter Behaarung. Andere Farbenschläge waren zum Entstehungszeitpunkt des Buches noch nicht vom ZDRK anerkannt. Für Züchter von Löwenköpfcchen sicherlich ein Muss, ist dieses Rasseporträt aber auch für Kaninchenhalter mit Interesse an Rassen und Vererbung lesenswert. □

Kathrin Aretz

Anja Steinkamp (2013): Rennmäuse. Halten / Pflegen / Beschäftigen

Franckh-Kosmos, Stuttgart, 80 Seiten,
ISBN 978-3-440-13336-1, 7,99 €

Mit „Halten / Pflegen / Beschäftigen“ hat der Kosmos-Verlag eine weitere Ratgeber-Reihe zu verschiedenen beliebten Nagerarten (u. a. auch Meerschweinchen, Ratten) auf den Markt gebracht. Die 80-seitigen Paperbacks sind mit 7,99 € am unteren Ende der Preisskala zu finden. Bereits auf den ersten Blick auffällig sind das Layout und die Konzeption des Buches, die man wohl am treffendsten als „zeitgemäß“ charakterisieren könnte. Das Layout erinnert an die Navigation auf einer Internetseite, und die zahlreichen integrierten QR-Codes im Buch weisen per Scan den Weg zu

weiteren Informationen, die online zur Verfügung gestellt werden. Leider erweist sich die Gliederung der Hauptkapitel in drei verschiedene Bereiche („alles im Überblick“, „alles Wissenswerte“ und „alle Extras“) mit ihren zahlreichen Querverweisen im Verhältnis zum Umfang der Texte als überdimensioniert. Und hier zeigt sich auch die größte Schwäche des Ratgebers: Viele wichtige Informationen zur Pflege der Tiere werden zwar korrekt angerissen, eine detaillierte Ausführung fehlt jedoch. So empfiehlt Autorin ANJA STEINKAMP beispielsweise ein „großes Laufrad“, „eine möglichst hohe Schicht Einstreu“ und „Zweige“ als Nahrungsergänzung – ohne dem unerfahrenen Leser zu erläutern, was genau er sich darunter vorstellen muss. Die zahlreichen Farbfotos sind von guter Qualität, teilweise aber auch wenig aussagekräftig bzw. wenig anschaulich – so findet sich im gesamten Buch beispielsweise nur ein einziges Bild eines eingerichteten Rennmaus-Geheges.



Aufgrund der multi-medialen Gestaltung und der einfachen, teilweise im Umgangston gehaltenen Sprache dürfte dieses Buch vor allem Kinder und Jugendliche ansprechen, die Interesse an der Pflege eigener Heimtiere haben. Als Einstiegs-Lektüre ganz sicher auch nicht verkehrt – wird der Wunsch, Rennmäuse zu pflegen, durch dieses Buch entfacht, sollte aber unbedingt weiterführende und detailliertere Lektüre erworben werden. Um Rennmäuse artgerecht zu pflegen, sind die Informationen in diesem handlichen Ratgeber nicht ausreichend. □

Anne Weber

